Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 12

Artikel: Prieseter sind sie, Hohepriester!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406233

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorher vorhanden waren, fallen aus, wenn das zu ihnen gehörige Gehirnzentrum vernichtet wird. Am Tiere hat man es leicht, durch eine künstliche Verletzung des Gehirns an bestimmter Stelle die dadurch hervorgerufenen Ausfälle zu registrieren; nicht so beim Menschen. Wir sind hier auf die Beobachtung am Kranken hingewiesen; die Tierexperimente lassen sich nur mit größter Vorsicht verwerten, denn in nichts unterscheiden sich Mensch und Tier mehr als in der Ausgestaltung des Gehirns, das für die Entwicklung der Tierreihe das zweifellos am meisten kennzeichnende Organ darstellt. Immerhin sind zahlreiche Uebereinstimmungen in dem Gehirn des Menschen und dem der höheren Tiere ganz offenbar vorhanden. Aus den krankhaften Zuständen des menschlichen Gehirns und den Ausfallserscheinungen, die sie hervorrufen, können wir aber ungemein viel hinsichtlich der Lokalisation lernen, da in nicht seltenen Fällen Menschen, deren Leiden genau bekannt waren, zur Sektion kommen und pathologische Veränderungen des Gehirns aufweisen, die wichtige Rückschlüsse auf das Leben gestatten. So haben uns die häufig auftretenden halbseitigen Lähmungen genau über den Sitz der motorischen Nervenzentra und den Verlauf der von ihnen ausgehenden motorischen Nerven unterrichtet; halbseitig sind die Lähmungen deshalb in den meisten Fällen, weil die Zentren der beiden Seiten und auch die von ihnen ausgehenden Nervenfasern im Gehirn ziemlich weit voneinander liegen. Irgend ein pathologischer Prozeß, eine Blutung oder eine Neubildung oder dergleichen betrifft meist nur die eine Seite des Gehirns, während die andere verschont bleibt und damit die ihr entsprechende entgegengesetzte Seite des Körpers; verlaufen die Nervenfasern hingegen sehr dicht beieinander, wie es in dem räumlich begrenzten Rückenmark der Fall ist, so werden durch einen sich hier ausbreitenden Krankheitsherd alle Nervenfasern betroffen, und es kommt infolgedessen zu einer doppelseitigen Lähmung. In der Tat lassen sich Erkrankungen der Rückenmarksubstanz von solchen des Gehirns schon dadurch unterscheiden, daß die ersteren eine Lähmung beider Körperhälften gleichzeitig hervorrufen, während vom Gehirn ausgehende Lähmungen in der Regel einseitig sind. Deshalb die bekannten einseitigen Lähmungen bei den sogenannten Schlaganfällen; sie werden meist hervorgerufen durch das Bersten eines Gefäßes, dessen Blut sich in eine Stelle des Gehirns ergießt, an der die motorischen Nervenfasern liegen. Durch den Druck werden die empfindlichen Nervenbahnen geschädigt; es kommt zu einer Lähmung, die dauernd ist, wenn die Nervensubstanz absolut vernichtet ist, die vorübergeht, wenn mit der Resorption des ergossenen Blutes der alte Zustand wieder eintritt. Viele Menschen, die durch einen solchen Schlaganfall den Gebrauch ihrer Gliedmaßen auf einer Seite, ja sogar das Sprachvermögen verloren haben, können deshalb nach wenigen Tagen wieder völlig gesund werden, auch in den Besitz ihrer Sprache wiederkommen, wenn keine dauernde Schädigung an der Nervensubstanz ihres Zentralorgans gesetzt worden ist.

Durch das Studium der Ausfallserscheinungen zusammen mit dem Vergleich des an der Leiche gewonnenen Befundes, durch die Tierexperimente, durch die ungemein vervollkommneten mikroskopischen und mikrochemischen Untersuchungsmethoden konnten bisher schon eine Menge von Gehirnzentren festgestellt und anatomisch ziemlich genau abgegrenzt werden; sehr vieles von der unendlich komplizierten Struktur unserer Gehirnmasse ist uns noch heute ein verschlossenes Buch. Von den Zentren, die sämtlich in der grauen Substanz des Gehirns ihren Sitz haben, in der sogenannten Hirnrinde, während in der weißen Substanz die zahllosen Nervenfasern ihren Verlauf nehmen, die von den Zentren fort- oder zu ihnen hinziehen oder die verschiedenen Zentra in leitende Beziehung bringen, sind uns eine große Reihe bekannt. Wir kennen die verschiedenen Zentren unserer Muskeltätigkeit die sogenannten motorischen Zentren, das Sprachzentrum, das, wie wir noch sehen wollen, in zwei Teile scharf entsprechend der Physiologie der Sprache zu gliedern ist, ferner die Sinneszentren, in denen die durch das Auge, das Ohr, das Riech- und Schmeckorgan aufgenommenen Eindrücke der Außenwelt verarbeitet werden. Auch der Tastsinn, der über die ganze Körperoberfläche verbreitet ist, uns vermöge der sensiblen Nerven über Druck-, Wärme-, Kälteerscheinungen unterrichtet, hat eine bestimmte Region in der grauen Substanz des Gehirns für sich.

Es erhebt sich nun die wichtige Frage, ob und in welcher Weise unsere höheren geistigen Funktionen, unsere intellektuellen und moralischen Qualitäten im Gehirn lokalisiert sind. Alle die vorher genannten Zentra dienen der Ausübung körperlicher Funktionen, der Bewegung von Gliedmaßen, der Artikulation der Sprache oder der Aufnahme von Sinneseindrücken. Die Ausübung unseres Intellektes, die Bildung von Gedanken und Begriffen, die Kombinations- und Urteilsfähigkeit sind völlig andersartige Funktionen unseres Gehirns. Können wir auch diese höheren geistigen Funktionen lokalisieren? Ihnen hätten wir noch das Gedächtnis, die Erinnerung an frühere Bewußtseinsvorgänge anzuschließen. Die große Menge unserer moralischen und ethischen Vorstellungen, die zahlreichen Abarten der intellektuellen Begabungen müßten dann eine bestimmte Lokalisation erfahren können. Unsere anatomischen und physiologischen Kenntnisse lassen uns hierbei im Stich. Wir erwähnten, daß der eingangs genannte Gall der Ehrfurcht und Kinderliebe, dem Witz und der Ironie einen umschriebenen Platz im Gehirn zugewiesen hat, also Charaktereigenschaften, die lediglich von verschiedenen Graden der Urteils- und Kombinationsfähigkeit und bei ethischen Vorstellungen des einzelnen abhängig sind. Wir wissen, daß Gall ohne irgend eine experimentelle Grundlage seine berühmten Lokalisationen bestimmte; wir haben auch heute noch keine Handhabe dafür, daß unsere höheren geistigen Funktionen, unsere intellektuellen und moralischen Eigenschaften an einen bestimmten, eng umschriebenen Platz gebunden sind, in der gleichen Weise etwa wie die Sehempfindung oder die Sprachausübung. Während wir aus zahlreichen Fällen von Herderkrankungen des Gehirns den Sitz der motorischen und der Sinneszentren feststellen konnten, hat man einen einzelnen Ausfall höherer Funktionen, etwa des Witzes oder der Gottesfurcht oder dergl. kaum beobachtet. Hingegen kennen wir viele Gehirnerkrankungen, die mit einer allgemeinen Schwächung des Intellektes einhergehen. Die Gesamtheit der moralischen und intellekten Fähigkeiten ist bei ihnen in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die verschiedenen Formen der Demenz (Verblödung) sind solche Allgemeinerkrankungen des Gehirns; der allgemeinen Schädigung der Hirnsubstanz entspricht die allgemeine Einbuße, die bei ihnen der Intellekt genommen hat. Das Urteil des Dementen ist je nach dem Grad seiner Erkrankung mehr oder weniger geschädigt, deshalb haben seine moralischen und ethischen Vorstellungen in allen ihren verschiedenen Variationen gelitten; seine Kombinationsgabe ist mehr oder weniger beeinträchtigt, deshalb ist jedes planmäßige Denken bei ihm erloschen; sein Gedächtnis ist in vielen Fällen verloren gegangen und damit die Fähigkeit, aufgetragene Befehle wie früher zur Ausführung zu bringen. Der allgemeinen und mit der Dauer der Erkrankung immer mehr fortschreitenden Paralyse der Gehirnsubstanz entspricht die allmähliche Auflösung des Intellektes.

Priester sind sie, Hohepriester!

Kulturbild aus Serbien.

Der ungarische „Kirchliche Anzeiger" (Egyházi Közlöny), der für die ungarische katholische Geistlichkeit herausgegeben wird, bringt folgende Publikation aus dem „Kroatischen Journal" (Hrvatski

---

Waschungen auch nicht hoch anschlagen wird, so wird man keinesfalls verkennen, daß die mit dem offiziellen Gebete verbundenen Körperbewegungen (Prostrationen, Rumpfbewegungen, Armbewegungen usw.) bei der Exaktheit und Häufigkeit mit der sie in den allermeisten mohammedanischen Ländern ausgeführt werden, den Muslim zu einer gewissen Beherrschung seiner Körperbewegungen erziehen. Der Islam fordert aber auch außerhalb des Gebetes seit den ältesten Zeiten von seinen Bekennern ein würdevolles Auftreten, man soll nicht zu rasch gehen, nicht zu laut sprechen usw., aber man kann wohl sagen, daß allen Muslimen — bei aller nationalen und persönlichen Eigenart — eine Beherrschung des Benehmens eigen ist, die dem auf gleicher sozialer Stufe stehenden Abendländer fehlt. Von anderen gesetzlichen Bestimmungen ist das einmonatliche Fasten, d. h. die Enthaltung von jeglicher Speise und jeglichem Getränke von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, deshalb von besonderer Bedeutung, weil es den religiösen Sinn und das Solidaritätsbewußtsein der Muslime außerordentlich steigert; es ist ja bekannt, daß Reibungen zwischen Muslimen und Andersgläubigen am häufigsten im Fastenmonat Ramadan entstehen. Die Außenwelt hat für solche Reibungen das Schlagwort vom „Ausbruch des Fanatismus" geschaffen. In Wirklichkeit ist der Fanatismus unter den verschiedenen mohammedanischen Nationen von verschiedener Intensivität, aber in der ganzen Welt des Islam beherrscht die Muslime ein aus der Dogmatik resultierendes Ueberlegenheitsgefühl und ein in der Ethik begründetes Solidaritätsgefühl, das sich gegen jede Insulte und jedes Unrecht von nichtmohammedanischer Seite — aber nicht gegen abweichende religiöse Meinungen — aufbäumt. Was wir Fanatismus nennen, ist somit in den meisten Fällen eine auf den Gefühl der eigenen Ueberlegenheit und Geschlossenheit beruhende Abwehrbewegung gegen fremden Einfluß.

Die ethischen Bestimmungen sind so vollkommen aus praktischen Bedürfnissen herausgewachsen und den Bedürfnissen nicht nur des Individuums sondern auch der mohammedanischen Gemeinde angepaßt, daß eine Scheidung religiöser und weltlicher Einrichtungen und Verpflichtungen kaum möglich ist. Wie die mohammedanische Gemeinde von Medina schon unter Mohammed zum Staate ward, so bildete sie auch nach der großen Expansion Jahrhundertelang noch einen einzigen Riesenstaat mit einem Kalifen als dem Repräsentanten des entschwundenen Propheten, mit einer Gesetzeswissenschaft, die auf dem Koran und der religiösen Ueberlieferung sich aufbaute, mit einer Kultur, deren Keime ebenso wie ihre Schranken der Islam lieferte. Die Gemeinsamkeit der religiösen Anschauungen, die schon erwähnte Gleichartigkeit des äußerlichen Verhaltens und vor allem die überall zur Bedeutung gelangte Kenntnis und Pflege der arabischen Sprache, der arabischen Literatur gab dem Islam des Mittelalters nach außen auch dann noch ein einheitliches Gepräge, als er längst begonnen hatte, sich innerlich zu differenzieren. Und bis heute täuscht das Gemeinsame über die Fülle von Gegensätzen, über die sich kreuzenden Strömungen, über die Mannigfaltigkeit der Zustände im Schoße des Islam hinweg.

Vor allem ist man sich in fernerstehenden Kreisen noch zu wenig darüber klar, daß es — abgesehen von politischen Grenzen und Rassenverschiedenheiten — zweierlei Gruppen mohammedanischer Gebiete gibt: solche, in denen uns der Islam in seiner Eigenentwicklung erscheint und solche, in denen er durch die Berührung mit einer fremden, der abendländischen Kultur, in ein neues Entwicklungsstadium gerückt worden ist. Von einer Eigenentwickelung des Islam kann allerdings nicht in unbeschränktem Sinne gesprochen werden, die Expansion des Arabertums und des Islams führt schon in den ersten Jahrhunderten eine Periode des engsten Kontaktes mit fremden Kulturen herbei: Mohammedanismus und Arabismus einerseits, die Nationalität der Unterworfenen und ihre Kultur andererseits mußten mit einander verschmelzen, und aus dieser Verschmelzung ging das islamische Geistesleben des Mittelalters hervor, das innerhalb des Islam, in Arabien, Persien, Syrien, Nordafrika und Spanien überaus verschiedenwertig war, nach außen hin aber allezeit einheitlich erschien und schließlich bei der Lebhaftigkeit des Verkehrs vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen des Islam sich auch zu einer nachträglichen Einheit ausbildete.

Die Gebiete, in denen wir den Islam in seiner Eigenentwicklung beobachten können, liegen innerhalb der Welt des Islam heute weit auseinander; wir finden ihn so in Mekka und im besiedelten Teil der umliegenden Ge-

Dnevnik), das in der bosnischen Hauptstadt Serajewo erscheint:

1. Demetrius, Metropolit und Erzbischof in Belgrad. 60 Jahre alt. Absolvierte 4 Gymnasialklassen und Theologie. War Pfarrer in Lapov. Man erzählt, er habe seine Frau[1]) in den hohen Monaten derart mißhandelt, daß sie dann während der Gebärung dahinschied. Demetrius wurde nachher Mönch und wirkt heute zu Serbiens Heil als Metropolit.

2. Nikanor, Bischof in Nis. 62 Jahre alt. War einst Dorfpfarrer in Pocerina. Er soll ein sehr gemeiner Priester sein. Er wurde von seinen Anhängern bei einer fremden Frau erwischt. Man fesselte ihm Hände, Hals und Füße und warf ihn in die Maisfelder. Ein Pfarrer, namens Sztevàn befreite ihn. Nun zog er nach Rußland, wo er die „Akademie"[2]) besuchte und wurde Hohepriester. Die „Narodna skupstina" (Volksversammlung) klagt ihn an, wegen gemeinen und häßlichen Handlungen.

3. Kornelius, früher Bischof in Csacsan. Starb 1887. Geboren in Zombor (Ungarn). War in Bacska Finanzbeamter. Er übersiedelte nach Serbien und wurde im Kloster zu Ravanica Hausverwalter (iguman). Da er dem Bezirkschef Boics 400 Goldstücke zahlte, wurde er 1883 zum Bischof ernannt. Er absolvierte weder Gymnasium noch Theologie. Als er im bischöflichen Amte wirkte, wohnte seine Frau in Zombor.

4. Melentius, Bischof in Krajinszko-Timocs. Hält sich gegenwärtig in Kajecsa auf. 49 Jahre alt. Hat kein Gymnasium absolviert, aber er war Riemenschuhmacherlehrling in Valjevo, sodann Kutscher in Obrenovàc. Nachher wurde er Mönch, stahl etwas aus dem Kloster zu Rakovic und flüchtete sich mit dem Metropolit Michael nach Rußland. Absolvierte dort als „benevolus" Hörer die „Akademie" und wurde in Prizren — Rektor der Theologie. Heute ist er Bischof.

5. Szàva, Bischof von Csàcsàn, Nachfolger vom „seligen" Kornelius (siehe oben). Ist 73 Jahre alt. Kann nicht schreiben. Selbst bei Namensunterschrift schreibt er: Szova, Szosz, Szeva, immer mit Fehler, er vermag seinen Namen doch nicht zu zeichnen. Als Mönch in Decsàn ging er nach Rußland, wo er die „Akademie" (!) als „benevolus" besuchte, wurde ebenfalls Rektor in Prizren. Er ist aber ein fanatischer Patriot, und das ist bei der serbischen Regierung maßgebender, als das schreiben-lesen-können. In der patriotischen Ereiferung gegen Bulgarien nahm er wohl teil, doch vermied er es, den „Unannehmlichkeiten" des Krieges sich persönlich auszusetzen.

6. Szergiusz, Bischof in Sabac. 42 Jahre alt. Absolvierte Seminar und Akademie in Rußland. Gymnasien besuchte er keine. War Religionslehrer in der Realschule. Noch als Supplent im Religionsunterricht versuchte er 3 mal zu prüfen, ist aber allemal durchgefallen. Durch Protektion wurde er Hohepriester. Szergiusz liest nichts und las fast gar nichts in seinem Leben. Laut dem russischen Sprichwort — ist er ganz geeignet für den Orient.

7. Nicefor, Bischof in Ràsko-Prizren. 49 Jahre alt. Weder Gymnasien noch Elementarschule absolviert. Er ist ein Analphabet. Gebürtig aus dem Bànát. Er war früher Diener in einem Kloster, später Mönch, ging nach Chalkedon, wo er als „benevolus" die Theologie hörte. Da er sich die griechische Sprache aneignete, wurde er Bischof. Als Nicefor nach Konstantinopel ging, um als Bischof geweiht zu werden, äußerte sich der Patriarch über ihn: „Warum nur führten die Serben diesen Affen mir zu"? (Nicfor ist nämlich von sehr niedriger Statur, fast wie ein Zwerg.)

8. Vincentius, Bischof in Szkopyle. 56 Jahre alt. Hat überhaupt keine Schulen besucht, besitzt auch keine Theologiestudien. Von der „Schreibkunst" versteht er auch nichts. Er avancierte jedoch vom Mönch zum Hauschef. Früher war er Buchbinderlehrling. Heute ist er Hohepriester und Metropolit im Bezirk Szkoplye. Er ist aber ein guter „Patriot"(!). Das Volk gab ihm den Zunamen: Serbischer Ochs.

9. Michael, Erzabt im Moskauer Kloster für den Serben. 39 Jahre alt. War früher Waldhüter. Nach dem Tode seiner Frau wurde er Mönch, sodann Abt. Ohne Vorschulen absolviert zu haben besucht er heute die Akademie und bereitet sich vor zum bischöflichen Berufe. Vorläufig lebt er in Moskau mit einer jüdischen Frau.

10. Michael, Erzabt vom Kloster zu Bogovadje. 43 Jahre alt. Keine Gymnasien absolviert und kann auch nicht schreiben. Früher war er Schneidermeister. Saß 7 Monate im Kerker zu Valjevo unter dem Verdachte, einen Nicolaus Bugarszki ermordet zu haben. Wegen Mangel an Beweislast wurde er auf freien Fuß gesetzt. Später ermordete er einen Mönch, der sein Rivale war, doch wurde in dieser Sache keine Untersuchung eingeleitet. Heute ist er Erzabt.

11. Tihon, Erzabt vom Kloster zu Tronos. 59 Jahre alt. Gebürtig zu Bàcska. Weder Elementarschule noch Theologie absolviert. Kann nicht schreiben. Anfangs war er Diener beim Hauschef im Sisatovcer Kloster. Ging nach Serbien, wurde 1873 Mönch, 16 Jahre lang Hausverwalter und heute Erzabt.

12. Klaics Melentius, Erzabt im Kloster zu Bakovó. 49 Jahre alt. Geboren in Kamenic Keine Schulen besucht. Kann nicht schreiben. Anfangs war er Kirchenabwart, ging nachher nach Serbien und wurde dort Mönch. Heute ist er Erzabt.

13. Prokics Velimir, Pfarrer in Zlot. 47 Jahre alt. Weder Schulen noch Theologie besucht. Er war Kirchenabwart, sodann Klosterdiener. 1898 wurde er Pfarrer und kaufte um Bargeld die Pfarrei Klot vom Bischof Melentius.

14. Klaics, Pfarrer von Sistyevo. 41 Jahre alt. Gebürtig zu Kamenic. War Kirchenabwart. Beim Militär brachte er es bis zum Feldwebel. Gar keine Schulen besucht. Heute ist er Pfarrer.

* * *

Wir wollen aber unsern Lesern auch nicht vorenthalten das, was dasselbe Blatt über das Verhältnis zwischen Volk und Priesterschaft veröffentlicht:

Dort (d. h. in Serbien) ist die griechisch-orientalische Geistlichkeit so beliebt, daß das Volk sie aus purer „Liebe" gleich ihrem Hornvieh niedermacht. Hier die Statistik der letzten Jahre:

1. Georg Popovics, Pfarrer in Zlot. Als er nachts nach Hause ging, hatte man ihn erschlagen und in den Timókfluß geworfen.

2. Sakrak, Pfarrer in Urovic. Er wurde in der Nacht in seinem Hause überfallen, ausgeraubt und erschlagen.

3. Popovics Mladen, Pfarrer in Velesnica. Er wurde in seinem Hause erschlagen und ausgeraubt.

4. Jesa, Pfarrer in Zsitni-Potok. Der Liebhaber seiner Frau, namens Prolovics, hatte ihn erschlagen. Der Mörder wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt; über die Frau, als Anstifterin, wurde die Todesstrafe verhängt.

Es wurden in ihrem eigenen Heim ermordet

5. Jakob, Pfarrer in Trnavac.

6. Jovat, Pfarrer von Josevò.

7. Demetrius Atanackovics, Pfarrer in Pozseravac.

8. Mentius, Hauschef in Manasztirice, wurde im Kloster erschlagen. Zur Strafe schloß man das Kloster.

9. Damianus Vujkovics, Pfarrer in Varna, ihm hat man die Augen ausgestochen. Er lebt heute noch und ist blind.

10. Abat Szàva, Hauschef im Kloster zu Vujna. Er wurde erschlagen und ausgeraubt.

Wir glauben, auch dieses Pröbchen genügt. Aber wie kommt das erwähnte katholische Blatt dazu, diese Geschichtchen seinen Lesern aufzutischen? Antwort: Es gilt ja bewiesen, daß die alleinseligmachende Kirche doch nur die katholische ist. Die Schandtaten und die Greuel des Mittelalters und die „Kolonisation" Amerikas möchten ja diese Herren vergessen.

Der Feminismus und das Geschlechtsproblem.

Unter den sozialen Bewegungen, welche sich heutzutage der Oeffentlichkeit aufdrängen und sowohl die Presse, als die öffentliche Meinung in Anspruch nehmen, nimmt der Feminismus, als die Emanzipation des weiblichen Geschlechts, eine hervorragende Stellung ein. Diese Bewegung wird im Laufe der nächsten Jahre an Ausdehnung zunehmen; sie wird wachsen und erstarken. Obschon sie in recht vielen Ländern ihre eigenen Organe hat, so dürfte eine kurze Beleuchtung derselben, unter freidenkerischen Auspizien, nicht unangebracht sein. Es ist anzunehmen, daß das Freidenkertum im Großen und Ganzen dieser Bewegung nicht antipatisch gegenübersteht. Wenn das weibliche Geschlecht Freiheit, Selbstbestimmung und Fortschritt erstrebt, würden wir uns selbst abtrünnig werden, wollten wir, die das Wort Freiheit auf unsere Fahne geschrieben haben, dieser Bewegung uns widersetzen. Im Gegenteil: „Gut Heil"! Wir alle, die wir im Lager des Fortschrittes kämpfen, wir

---

[1]) Die serbischen Priester dürfen sich verehelichen.

[2]) Kursus für Priesteraushildung, also keine wissenschaftliche Akademie.

---

biete; so ein anderes Zentrum unverfälschten Islams ist Bochara, ein drittes ist Marokko, speziell Fàz (Fez). Ueberall, wo der Islam sich seit Jahrhunderten selbst zu überlassen blieb, finden wir ihn im wesentlichen in der gleichen Verfassung: die im Lehrsystem liegenden organisatorischen Motive führen zu einer primitiven Staatsbildung, zu einer relativ allgemeinen Elementarbildung — Koranschulen — zu einer auf theologischer Grundlage aufgebauten höheren Bildung, die ausschließlich in Moscheen vermittelt wird und in der Bekanntschaft mit den arabischen Werken früherer Jahrhunderte besteht, und zu einem Geist der Selbstgenügsamkeit, der das Eindringen fremder Einflüsse, kultureller wie politischer, außerordentlich erschwert. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller mohammedanischen Gebiete und Völker wird durch die Pilgerfahrten nach Mekka aufrechterhalten und findet von Zeit zu Zeit auch, namentlich in den untersten Volksschichten, in der Hoffnung auf einen neu erstehenden Mahdi, einen Wiederhersteller der alten Macht, seinen Ausdruck. Aber die trennenden Momente unter den räumlich getrennten Gebieten des unberührten Islam sind stärker als die bindenden. Das zeigt am deutlichsten die Vergangenheit des ottomanischen Reiches.

(Schluß folgt.)